

Reutlinger General-Anzeiger

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR REUTLINGEN UND DIE REGION

Formulare – BGH: Kein Recht auf weibliche Anrede

Kundin bleibt Kunde

KARLSRUHE. Frauen haben kein Recht auf eine weibliche Ansprache in Formularen. Dies hat der Bundesgerichtshof (BGH) entschieden (VI ZR 143/17). Das oberste deutsche Zivilgericht wies die Revision einer Sparkassen-Kundin aus dem Saarland zurück. Klägerin Marlies Krämer (80) fühlt sich mit männlichen Formulierungen wie »Kunde« oder »Kontoinhaber« nicht angesprochen. Sie sieht darin einen Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz. Das sieht der BGH nicht so: Mit der verallgemeinernden Ansprache in männlicher Form werde sie nicht wegen ihres Geschlechts benachteiligt. Die Anrede »Kunde« für Frauen sei weder ein Eingriff in das Persönlichkeitsrecht noch ein Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz. (dpa) Seite 6

CDU macht Vorschlag für Wahlrechtsreform

STUTTGART. Im Streit um eine Reform des Landtagswahlrechts hat die CDU einen eigenen Vorschlag gemacht. Innenminister Thomas Strobl (CDU) erläuterte ihn im kleinen Kreis von Grünen und CDU im Staatsministerium in Stuttgart. Kern ist, dass jede Partei selbst entscheiden soll, ob sie die Zweitmandate nach dem bisherigen Verfahren vergibt, oder ob diese Mandate über das neue Instrument einer Liste verteilt werden. Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) und die Grünen kündigten an, den Vorschlag prüfen zu wollen. Grüne und CDU hatten vereinbart, das Wahlrecht zu ändern, um mehr Frauen ins Parlament zu bringen. Kretschmann sagte, sein erster Eindruck sei, dass es sich um einen ungewöhnlichen Vorschlag handle, mit dem man Neuland betrete. (dpa) Seite 4

INHALT

Politik	1 - 3
Baden-Württemberg	4 + 5
Weltspiegel	6
Kultur	7 + 8
Stadt und Kreis Reutlingen	9 - 18
Stadt und Kreis Tübingen	19 - 21
Sport	25 - 27
Wirtschaft	28 - 30
Notdienste, Kino + Termine	24
Fernsehen	31
Familienanzeigen	22

KINDER-GEA 5

REGIONALWETTER

HEUTE	MORGEN
	
12° 0°	12° 5°

Zunehmend aufgelockert

Heute: Bis zum Nachmittag lockert die Bewölkung zunehmend auf. Morgen: Erst Sonnenschein, dann kommen dichtere Wolken auf. Seite 24



Fußball – Erstmals wird beim DFB ein Vertrag mit einer Bundestrainerin vorzeitig aufgelöst. Hrubesch übernimmt Seite 25

Aus für Jones

FOTO: DPA

USA – Präsident beruft den als Hardliner eingestuften bisherigen CIA-Direktor Mike Pompeo zu Tillersons Nachfolger

Trump feuert seinen Außenminister

WASHINGTON. US-Präsident Donald Trump ersetzt den bisherigen Außenminister Rex Tillerson mit CIA-Chef Mike Pompeo. Das kündigte Trump überraschend am Dienstag an. Als Grund nannte der Präsident unterschiedliche politische Ansichten. Der personelle Wechsel erfolgt inmitten der Vorbereitungen auf das Treffen zwischen Trump und dem nordkoreanischen Machthaber Kim Jong Un.

Trump erklärte, er sei mit Tillerson seit »einiger Zeit« im Gespräch über dessen

Zukunft. »Wir hatten unterschiedliche Ansichten«, sagte der Präsident vor Journalisten. Als ein Beispiel nannte er das Atomabkommen mit dem Iran.

Auch Staatssekretär Steve Goldstein sei gefeuert worden, hieß es später aus dem Weißen Haus. Im vergangenen Oktober berichtete der Sender NBC News, Tillerson habe Trump als »Idioten« bezeichnet. Der Minister dementierte diese Darstellung nie direkt und wach Fragen dazu stets aus.

Aus dem Außenministerium hieß es, Tillerson (65) habe die Absicht gehabt, im Amt zu bleiben. Trump habe ihn am Mittag aus dem Flugzeug angerufen, sagte Tillerson in Washington. Bereits vor dem Abflug hatte der Präsident Reporter über die Personalie unterrichtet und davor via Twitter die ganze Welt. Tillerson wirkte bei seinen Abschiedsworten angeschlagen. »Ich kehre nun ins Privatleben zurück«, sagte er. Er betonte, die US-Außenpolitik werde auch weiterhin auf

Partner und Verbündete angewiesen sein. Mit Mike Pompeo setzt Trump auf einen ihm stets loyalen Mann. Pompeo und er hätten eine sehr ähnliche Denkweise, so Trump. Der 54-Jährige gilt als stramm konservativ und liegt auf Trumps harter Linie, was den Iran und Nordkorea angeht. Neue Chefin der CIA soll Gina Haspel (61) werden, bisher Vizedirektorin des Auslandsgeheimdienstes. Pompeo und Haspel müssen noch vom Senat bestätigt werden. (dpa) Seite 3

Giftanschlag – Streit zwischen Großbritannien und Russland eskaliert. Außenminister verlangt Zugang zu Proben

Moskau ignoriert Ultimatum

LONDON/MOSKAU. Gefährliches Kräftemessen zwischen Moskau und London: Russland hat das britische Ultimatum nach dem Giftanschlag auf den Ex-Doppelagenten Sergej Skripal zurückgewiesen und ebenfalls Konsequenzen angekündigt. »Jegliche Drohungen, Russland mit Strafmaßnahmen zu belegen, werden nicht unbeantwortet bleiben«, teilte das russische Außenministerium mit.

Der russische Außenminister Sergej Lawrow sagte: »Russland ist nicht schuldig.« Er forderte einen kompletten Zugang zu den Ermittlungen und zu den verdäch-

tigen Proben, um eine eigene Analyse der verdächtigen Substanz vorzunehmen. Moskau habe bereits eine offizielle Anfrage gestellt. Russland sei bereit, mit Großbritannien auf der Ebene der Organisation für das Verbot chemischer Waffen zusammenzuarbeiten, so Lawrow. Russland hat nach eigener Darstellung alle Chemiewaffen zwischen 2002 und 2017 vernichtet.

Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hat den Giftanschlag verurteilt und der britischen Premierministerin Theresa May die volle Solidarität seines Landes zugesichert. (dpa)

Öffentlicher Dienst – Tarifverhandlungen festgefahren. Ausstand bei Flughäfen und Sparkassen möglich

Warnstreiks noch vor Ostern

POTSDAM. Die Menschen in Deutschland müssen sich noch vor Ostern auf massive Warnstreiks im öffentlichen Dienst einstellen.

Im Tarifstreit für die 2,3 Millionen Beschäftigten bei Bund und Kommunen blieb die zweite Verhandlungsrunde gestern in Potsdam ohne Annäherung. »Ich gehe davon aus, dass in der gesamten Breite des Tarifbereichs Kolleginnen und Kollegen in Warnstreiks einbezogen werden«, sagte Verdi-Chef Frank Bsirske. Auch Flughäfen dürften betroffen sein, wenn auch nicht direkt in den Ferien.

Besonders hob der Verdi-Chef die Sparkassen hervor. Bei der Bezahlung von deren Mitarbeitern hätten sich die Arbeitgeber besonders hart gezeigt. Verhandelt wird ansonsten für Erzieher und Sozialarbeiter, Mitarbeiter von Müllabfuhrern, Straßenreinigungen, Krankenhäusern und Stadtverwaltungen, außerdem für Feuerwehrleute, Straßenwärter und Bundespolizisten. Die Ausstände würden wohl bis zur abschließenden Verhandlungsrunde am 15. und 16. April andauern, so Bsirske. Verdi und dbb fordern sechs Prozent mehr Lohn. (dpa)

AUS DER REGION

Für ein 50-Meter-Becken

REUTLINGEN. Der Sportkreisvorsitzende Karl-Heinz Walter nutzte die Sportlehrerung im Rathaus, um eine alte Forderung erneut öffentlich zu formulieren: Ein »überdachtes 50-Meter-Becken« müsse her. Seite 12



Weniger Parkplätze

METZINGEN. Der Metzinger Gemeinderat hat die geänderten Pläne der Stadtverwaltung zum Umbau der Ulmer Straße genehmigt. Zehn der zunächst vorgesehenen 22 neuen Parkplätze fallen weg. Seite 18

Risiko Frühjahrsputz

MÜNSINGEN. Wer jetzt den Frühjahrsputz im Holzschopf und auf dem Dachboden plant, sollte sich gut vorbereiten. Mit dem Staub, der beim Fegen aufgewirbelt wird, können Hantaviren eingeatmet werden. Seite 14

Jetzt wird's eng

REUTLINGEN. Die Fair-Netz baut das Fernwärmenetz weiter aus. In der Karl-, Silberburg- und Seestraße kommt es deshalb zu Behinderungen. Auch in der Gartenstraße, wo Leitungen erneuert werden müssen. Seite 9

Pfarrplan zugestimmt

TÜBINGEN. Insgesamt 5,5 Pfarrstellen muss der Kirchenbezirk Tübingen einsparen. Betroffen sind unter anderem die Gemeinden in Wankheim und Talheim. Die Bezirkssynode stimmte dem Plan zu. Seite 20

SPORT

Reaktionen auf Geständnis

REUTLINGEN. Die Reaktionen auf Per Mertesackers Geständnis über den Druck des Profifußballs untermauern das Problem. Es gibt Lob für seinen Mut, eingeschränkte Anerkennung aber auch Kritik. Seite 25



Forster vor Schaffelhuber

PYEONGCHANG. Anna-Lena Forster hat die Siegesserie von Anna Schaffelhuber bei Paralympics beendet. Die 22-Jährige gewann in Pyeongchang Gold in der Super-Kombi, Schaffelhuber blieb nur Silber. Seite 26

Siegemund sicher am Start

STUTTGART. Titelverteidigerin Laura Siegemund aus Metzingen ist sicher beim Porsche Grand Prix der Tennis-Damen in Stuttgart am Start, obschon ihr Ranglistenplatz nicht für den Einzug ins Hauptfeld reicht. Seite 27



Genossen – Nettogewinn ist stabil. Weniger Filialen

Direktbank ist kein Thema

FRANKFURT. Die Volks- und Raiffeisenbanken setzen trotz digitaler Neuerungen weiter auf ein dichtes Filialnetz. »Eine genossenschaftliche Direktbank wird es nicht geben«, sagte die seit Jahresbeginn amtierende Präsidentin des Bundesverbands der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), Marija Kolak. »Unserer Herausforderung ist es, aus unserer guten Marktposition in einer digitalisierten Umgebung noch mehr zu machen.« Weiter vorantreiben will die Gruppe das kontaktlose Bezahlen und das Bezahlen mit dem Smartphone.

Im vergangenen Jahr setzte sich der Trend zur Verkleinerung des Filialnetzes fort: Die Zahl der Standorte verringerte sich auf 11 108 (Vorjahr: 11 787). Zu Hochzeiten Anfang der 1990er-Jahre waren es noch fast 21 000. Allerdings gab es damals auch noch mehr als 3 000 Volks- und Raiffeisenbanken – inzwischen sind es noch 915. Nach dem Rückgang um 57 Institute in 2017 rechnet der BVR in 2018 mit weniger Fusionen, angemeldet seien 47. Die Zahl der Filialen werde weiter sinken, Kolak betonte jedoch: »Das ist aber kein Rückzug aus der Fläche, weil wir auch neue Formate anbieten.« Mit Gebühren und Kostensenkungen stemmen sich die Institute mit ihren 30 Millionen Kunden gegen das Zinstief. Dank Einnahmen aus Kontoführung und Zahlungsverkehr, aber auch wegen steigender Verkäufe von Wertpapieren und Fonds, kletterte ihr Provisionsüberschuss um 8,1 Prozent auf 4,9 Milliarden Euro. Unter dem Strich verdienten die 915 Genossenschaftsbanken, die im BVR organisiert sind, nach vorläufigen Zahlen 2017 zusammen 1,6 (1,52) Milliarden Euro. (dpa)

Hannover Rück setzt auf die Wende

HANNOVER. Ein gutes viertes Quartal und Aktienverkäufe haben bei Hannover Rück die Belastungen des Katastrophenjahres 2017 abgemildert. Unterm Strich verdiente der weltweit drittgrößte Rückversicherer 2017 knapp 959 Millionen Euro nach 1,17 Milliarden im Rekordjahr zuvor. »Es war das Jahr mit der höchsten Belastung aus Großschäden in der Geschichte unserer Gesellschaft«, sagte Vorstandschef Ulrich Wallin. 2018 erwartet Wallin einen Gewinn von über einer Milliarde Euro. Für 2017 können die Aktionäre trotz der immensen Schäden mit einer unveränderten Ausschüttung von 5 Euro je Aktie rechnen. Davon sollen 1,50 Euro als Sonderdividende fließen. Größter Nutznießer ist der Versicherungskonzern Talanx, dem gut die Hälfte von Hannover Rück gehört. Großschäden – darunter vor allem durch die Wirbelstürme »Irma« und »Maria« in den USA und der Karibik – kosteten den Konzern 2017 rund 1,1 Milliarden Euro. Um die Belastung abzufedern, verkaufte der Rückversicherer im September alle Aktien aus seinen Kapitalanlagen. Er will die Aktienquote nun langsam wieder aufbauen. (dpa)

Hartmann erzielt Rekordumsatz

HEIDENHEIM. Der Hersteller von Wundauflagen, Hygiene- und Inkontinenzprodukten, Paul Hartmann, hat die Umsatzmarke von 2 Milliarden Euro geknackt. Für 2017 meldete der Konzern zum Vorjahr eine Steigerung der Erlöse um 3,6 Prozent auf 2,06 Milliarden Euro. Zugleich ging der Gewinn vor Zinsen und Steuern (Ebit) um 0,6 Prozent auf 138,2 Millionen Euro zurück. Konzernchef Andreas Joehle begründete das mit dem Kauf von Lindor, einer in Spanien und Portugal bekannten Inkontinenzmarke. Zudem verwies er auf anhaltend hohen Preisdruck. Die Zahl der Mitarbeiter des weltweit agierenden Unternehmens stieg 2017 um fast 400 auf 10 764. Für die kommenden Jahre sieht sich die Hartmann-Gruppe gut aufgestellt. »Wachstumstreiber bleiben der demografische Wandel und die damit verbundene Zunahme von Pflegebedürftigen bedingt durch chronische Erkrankungen.« Anteilseignern soll wie im Vorjahr eine Dividende von 7 Euro je Aktie gezahlt werden. (lsw)

EU gegen gepanschte Lebensmittel

STRASSBURG. Die EU will besser gegen Lebensmittel-Panscheien und minderwertige Nahrungsmittel vorgehen. Dazu gründet die EU-Kommission ein Wissenszentrum. Verbraucher seien nach Betrugsfällen mit Olivenöl, Wein, Honig, Milchprodukten, Geflügel, Fleisch und Fisch verunsichert. Die Lebens-

mittel-Experten sollen helfen, die Überwachung des europäischen Markts besser zu koordinieren. Dabei soll es um Produkte gehen, die in ähnlichen Verpackungen angeboten werden, aber andere Inhaltsstoffe haben. Außerdem soll ein Frühwarnsystem bei Betrugsverdachtsfällen geschaffen werden. (dpa)

Flughäfen wollen Passagierkontrollen selbst organisieren

BERLIN. Die deutschen Flughäfen wollen die Kontrollen von Passagieren und Handgepäck bald selbst organisieren. Wenn man die Dienstleister auswählen und steuern könne, seien effizientere Prozesse ohne Abstriche bei der Sicherheit möglich, sagte der Hauptgeschäftsführer des Flughafenverbandes, Ralph

Beisel. Die für Auswahl und Steuerung zuständige Bundespolizei könne sich dann auf ihre ursprünglichen Aufgaben konzentrieren. Bislang laufen die Kontrollen an den deutschen Flughäfen durch staatlich betriebene »Luftsicherheitsassistenten« nicht optimal. »Passagiere beschwerten sich häufig über die

Kontrollen und unfreundliches Personal«, sagt Beisel. Im internationalen Vergleich seien die Kontrolllinien wenig leistungsfähig und zu teuer. Das liege an unzuverlässigen Dienstleistern, die zwar Ausschreibungen des Bundesbeschaffungsamtes gewinnen, sie aber in der Praxis nicht erfüllen könnten. (dpa)

INTERVIEW Philipp Riederle erklärt, warum seine Generation als Arbeitnehmer und Kunde selbstbewusst auftreten kann

»Ein Warnschrei für Unternehmen«

DAS GESPRÄCH FÜHRTE UWE ROGOWSKI

REUTLINGEN. Buchautor und Unternehmensberater Philipp Riederle ist ein selbstbewusster Vertreter der Generation Y (Jahrgänge 1980 bis 2000). »Wir können uns aussuchen, wo wir anfangen«, sagt er etwa zum Arbeitsmarkt. An den Handel sendet er die Botschaft, dass ihm eine kurze Online-Recherche ausreicht, um über ein Produkt Bescheid zu wissen und zu erfahren, wo es am günstigsten sei. Jüngst war Riederle zu Gast bei der Kreissparkasse Reutlingen. Dabei stellte er sich auch den Fragen des GEA.

GEA: Ein Student berät Manager. Wie fühlt sich das an?

Philipp Riederle: Unternehmen lassen sich von mir seit 2010 beraten – da war ich sogar noch Schüler. Nach dem Abitur wollte ich dann etwas studieren, bei dem ich das, womit ich mich ohnehin gerne beschäftige, vertiefen kann. So fiel dann die Entscheidung für meine heutigen Fächer – was wiederum direkten Einfluss auf meine Beratungen und Vorträge hat. Anfangs war es schon kurios, Manager zu beraten: 2010 war ich der Außerirdische, der aus seiner Welt erzählen sollte, aber vielleicht nicht immer ganz ernst genommen wurde. Inzwischen haben die Unternehmer gemerkt, dass sie an diesen momentan so entscheidenden Themen einfach nicht mehr vorbeikommen. Sie suchen Orientierung und Rat.

Spielt der Altersunterschied zwischen Ihnen und den Managern eine Rolle?

Riederle: Besonders anfangs spüre ich bei den Unternehmern oder Teilnehmern schon eine gewisse Verwunderung. Wenn ich dann aber beginne zu erzählen, nehmen die mich relativ schnell ernst.

Warum muss man großen Firmen erklären, wie Digitalisierung funktioniert?

Riederle: Manager wollen ihre Berufs- und Lebenserfahrung dafür nutzen, um auch im veränderten Marktumfeld mit Erfolgsrezepten der Vergangenheit gute Entscheidungen zu treffen. Daher wird der digitale Wandel auch in Großkonzernen meist nur oberflächlich begangen: Homeoffice und Vertrauensarbeitszeit, Kickertisch und Ablegen der Krawatten. Es geht aber darum, passend zu Unternehmen und Tätigkeit, die richtige Form zu finden – und vor allem darum, den Mitarbeitern die Befähigung zu verschaffen, mit diesen neuen Rahmenbedingungen umzugehen. Digitalisierung bedeutet also eine Neudefinition der Organisation. Dieser Prozess wird viel zu selten ganzheitlich gedacht.

Was schätzen Sie den Arbeitsmarkt für Ihre Generation ein?

Arbeit – Deutscher Industrie- und Handelskammertags sorgt sich um die wirtschaftliche Entwicklung

Fachkräftemangel belastet stark

BERLIN. Zu wenig Fachkräfte am Bau, in der Logistik, in der Pflege und im Gastgewerbe: Der Fachkräftemangel wird aus Sicht des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) zur Belastung für Unternehmen. Die Folge seien sinkende Wachstumspotenziale sowie Hemmnisse für Innovationen und Investitionen. Laut einer Umfrage unter 24 000 Unternehmen hat fast jede zweite Firma Probleme, offene Stellen mit Fachkräften zu besetzen – vor einem Jahr waren es 37 Prozent. Der DIHK schätzt, dass 1,6 Millionen Stellen längerfristig nicht besetzt werden können – im Vorjahr waren es 1,3 Millionen Stellen. Diese Zahl werde sich erhöhen. Der Mangel an Fachkräften führe dazu, dass der Ausbau der Verkehrsinfra-



Philipp Riederle, 23, Unternehmensberater, Buchautor und Student. FOTO: NIETHAMMER

Riederle: Junge Leute waren früher immer Bittsteller auf dem Arbeitsmarkt. Das wandelt sich aufgrund der demografischen Situation sehr stark. Statistiken besagen, dass knapp jeder zweite Ausbildungsbetrieb nicht mehr alle seine Ausbildungsplätze besetzen kann und der Mittelstand darunter leidet, keine Fachkräfte mehr zu finden. Das heißt: Wir können uns aussuchen, wo wir anfangen. Die Unternehmen müssen sich darum bemühen, dass sie überhaupt noch Leute bekommen.

Welche Forderungen können junge Menschen stellen?

Riederle: Wir haben niemanden mehr, der uns verlässlich sagt, wo es langgeht. Auch unsere Eltern sagen eher nicht mehr: Werde das oder das oder zwingen uns nicht mehr, einen Familienbetrieb zu übernehmen. Der wichtigste Wert, den Menschen im Arbeitsleben suchen, ist Sicherheit. Und die gibt es für uns im klassischen Sinne nicht mehr. Die nächste Digitalisierungswelle – und mein unbe-

fristeter Arbeitsvertrag nützt mir nichts mehr. Sicherheit finden wir nicht mehr in Geld, Status, Macht. Daher bildet sich so was heraus wie ein Job, mit dem wir eine gute Zeit haben, wo es Spaß macht, uns selbst zu entwickeln. Wichtig ist, dass das Arbeitsumfeld der Tätigkeit entspricht. Wichtig ist, dass sich Unternehmen diesen Anforderungen stellen, etwa durch flexible Arbeitszeiten.

Die starke Position Ihrer Generation ist auch durch die demografische Situation und durch den lang anhaltenden Aufschwung zu erklären. Es wird auch mal wieder eine Rezession geben.

Riederle: Über unsere selbstbewusste Position dürfen sich die Unternehmen momentan nur freuen. Das ist für die Unternehmen so was wie ein Warnschrei dafür, sich mit diesen Themen zu beschäftigen. Wenn sie nicht selbst draufkommen, dass ihr Geschäft gefährdet ist, wenn sie alles so machen wie seit 100 Jahren, dann bringen wir sie mit unserer selbstbewussten Position auf den Dampf.

fer. In einer Rezession wird es diese junge Generation schaffen, auf dem Arbeitsmarkt den Anschluss zu halten.

Wie können Geschäftsleute Vertreter Ihrer Generation als Kunden gewinnen?

Riederle: Der Markt ist durch das Internet – fast wie in der Wirtschaftstheorie angenommen – transparent geworden. Wir schaffen es, mit kurzer Online-Recherche über ein Produkt Bescheid zu wissen und zu erfahren, wo es den günstigsten Preis und beste Bewertungen hat. Der Konsument hat eine hervorragende neue Marktposition. Damit kommen viele etablierte Händler überhaupt nicht mehr klar. Sie haben vernachlässigt, was sie dem Kunden bieten müssen.

Kaufen Sie also nichts mehr in einem normalen Laden ein?

Riederle: Kaum noch. Das liegt nicht etwa daran, dass ich etwas gegen den stationären Handel hätte. Es liegt auch nicht daran, dass ich nicht gerne meine Schuhe und meine Kleidung anschau, bevor ich sie kaufe. Es hat nichts mit persönlichen Vorbehalten zu tun – allerdings viel mit grottenschlechter Erfahrung.

Erzählen Sie ein Beispiel?

Riederle: Nur eines von vielen Beispielen: Vergangenes Jahr habe ich mir neue Wanderschuhe gekauft. Ich war erst beim Einzelhandel. Es wurde mir ein Schuh aufgeschwatzt, der gedrückt hat. Dann war ich beim Wandern, und meine Füße waren fast abgestorben. Ich bin mit den extra geputzten Schuhen in den Laden gegangen und wollte sie gegen größere eintauschen, aber Umtausche macht man grundsätzlich nicht in diesem Laden. Im Onlinehandel dagegen bestelle ich mir fünf Paar Schuhe zur Auswahl und kann sie vier Wochen lang dreckig machen, sie dreckig zurückschicken – und ich kriegt sogar die Versandkosten erstattet. (GEA)

ZUR PERSON

Philipp Riederle, geboren am 9. Oktober 1994 in München, wuchs in Burgau bei Günzburg (Bayern) auf. Er wurde schon als 13-Jähriger mit Online-Videos zu iPhone und iPads bekannt und gründete 2010 ein Medienproduktionsunternehmen. Er schrieb die Bücher »Wer wir sind und was wir wollen« (erschienen 2013) und »Wie wir arbeiten und was wir fordern« (2017). Darin erklärt er, wie seine Generation Y, die mit tragbaren Computern und Handys groß wurde, tickt. Seit 2010 wirkt er als Unternehmensberater und Vortragsredner bei bisher über 350 internationalen Unternehmen. 2013 machte er Abitur. Seit 2015 studiert er in Friedrichshafen Soziologie, Politik und Ökonomie. (rog)

Kabel – Stuttgarter Konzern schafft die Umsatzmilliarde. Biegsame Hochgeschwindigkeitsleitungen im Programm

Industrie 4.0 bringt Lapp voran

STUTTGART. Kabelhersteller Lapp rechnet wegen des Trends zur Digitalisierung mit steigender Nachfrage. Im Geschäftsjahr 2016/17 (30. September) hat das Familienunternehmen den Umsatz um 14 Prozent erstmals auf mehr als eine Milliarde Euro gesteigert. Auch das Vorsteuerergebnis stieg um 29 Prozent auf 55,5 Millionen Euro. Im laufenden Geschäftsjahr werde man noch eine Schippe drauflegen, sagte Vorstandschef Andreas Lapp.

Nach sechs Monaten zeige sich, dass es nicht nur die gute Konjunktur sei, die zu Wachstum ver helfe. Vielmehr zahle sich die Strategie aus, auf Datenübertragung, Systemlösungen und Steckverbindungen zu setzen. Auch die Zahl der Mitarbeiter legte um 10 Prozent auf 3 770 zu.

Die Vernetzung führe dazu, dass mehr Daten transportiert werden müssten, bei Maschinen und Anlagen, in der Robotik oder auch bei hochauflösenden Kameras, erläuterte Georg Stawowy, Lapp-Vorstand für Innovation und Technik. Zudem müssten Anlagen und Maschinen flexibler sein, schnell umgebaut, neu verbunden und konfiguriert werden können. »Verbindungsleistungen für die industrielle Datenkommunikation sind das Rückgrat der Industrie 4.0«, sagte Stawowy. Hier liege einer der Schwerpunkte der Entwicklungsarbeit von Lapp. So hat das Unternehmen nun biegsame Hochgeschwindigkeitsleitungen für industrielles Ethernet im Programm, die Datenraten bis 10 Gigabit übertragen können. (lsw)